Spiegelbild

Autor(en): **Naef, Felix**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 29-30: **Gartenbilder**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-108146

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

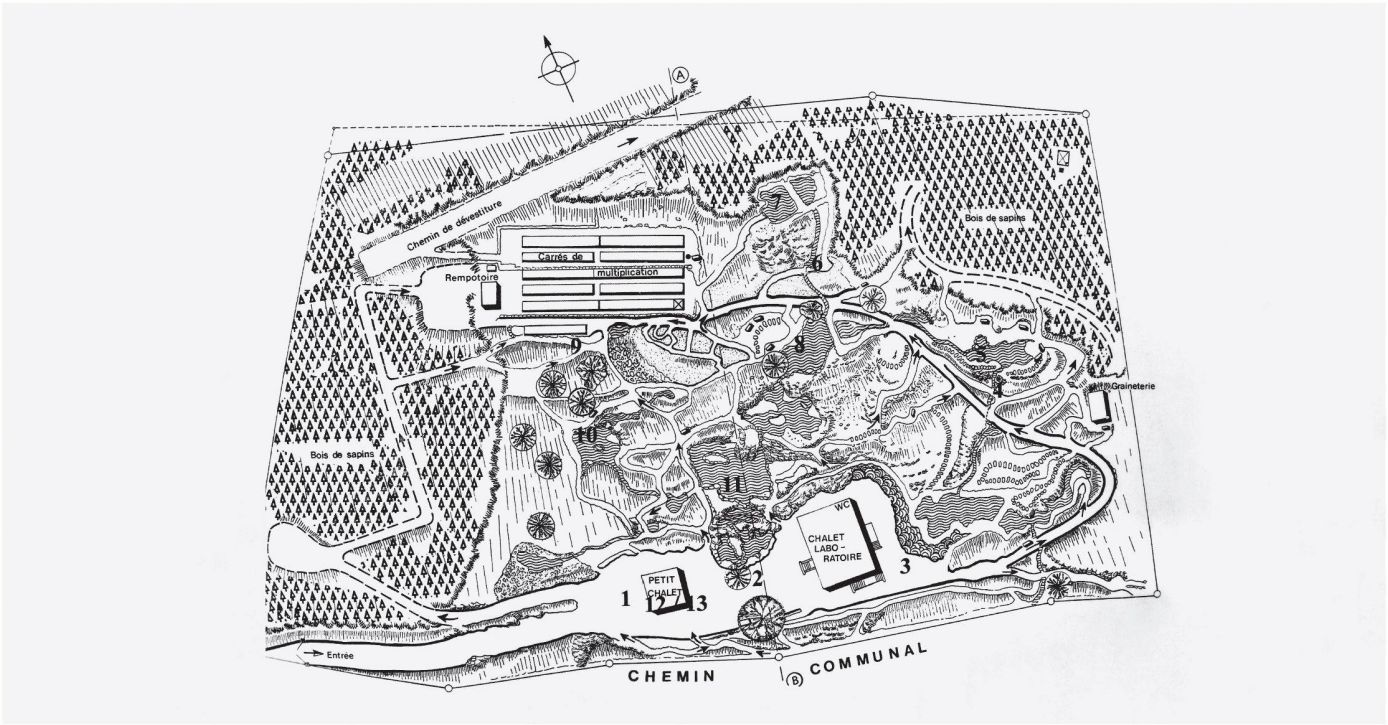
01

SPIEGELBILD

02

Alpengärten sind eine spezielle Erscheinung des Tourismus zu Beginn des letzten Jahrhunderts. Viele Alpengärten sind entstanden, aber nur wenige sind geblieben. Von den verbliebenen ist «Flore-Alpe» in Champex ein besonderes Bijoux. Zu Recht erhielt die Anlage den diesjährigen Schulthess-Gartenpreis des Schweizer Heimatschutzes. Ein romantischer Garten in lieblicher Landschaft inmitten einer heroischen Alpenkulisse, mit einer riesigen Pflanzensammlung. Kurz: ein einmaliges Zeitdokument, ein unverwechselbares Gartendenkmal und ein Spiegelbild seiner Schöpfer.

Jean-Marcel Aubert (1875–1968), Gründer und Stifter des Gartens Flore-Alpe, war ein initiativer Industrieller, der sich gerne auf Bergwanderungen erholte. So hat ihn das Schicksal bei einer verschneiten Tour nach Champex geführt. Aubert verliebte sich umgehend in die kleine Tourismusstation am malerischen See.
1924 konnte er die ersten 600 m² Land am Fusse des Catogne, 50 m über dem Bergsee von Champex, kaufen. Um die von Wald umgebene kleine Hütte wurde ein erster Garten angelegt. Sukzessive konnte mehr Land gekauft und gerodet werden. 1927 beauftragte Aubert den begnadeten und bekannten Steingärtner Henry Correvon aus Genf damit, um sein Ferienhaus ein Alpinum anzulegen. Selber hat Henry Correvon wenig gebaut, sondern liess unter seiner Oberaufsicht spezialisierte Betriebe aus Genf das Alpinum erstellen. So hat bald Correvons Unterakkordant, Théodor Katz aus Chêne-Bougeries, den Unterhalt mit sporadischen Arbeitseinsätzen übernommen. Doch der Garten ist bald so artenreich und arbeitsintensiv geworden, dass ein erster Gärtner, Paul Kleiner, eingestellt wurde. Als Mitarbeiter von Théodor Katz kannte auch er den Garten bereits bestens. Nach wenigen Jahren zog er weiter, um unter anderem das Alpinum im botanischen Garten der Universität in Bern zu bauen. In der Flore-Alpe hingegen folgten unbefriedigende Jahre, bis 1954 ein weiterer «Schüler» von Henry Correvon die Arbeit im Garten aufnahm: Egidio Anchisi.



03

EGIDIO ANCHISI, GESTALTER UND SEELE DES GARTENS

Egidio Anchisi wuchs in Norditalien auf. Seine gärtnerischen Wanderjahre führten ihn nach Genf, wo er über die Firma Rosset auch für Henry Correvon arbeitete, unter anderem auch in Champex. 1954 wurde Egidio Anchisi Gärtner der Flore-Alpe.

Die Grundform des Gartens, wie er sich heute präsentiert, ist noch zu Lebzeiten von Jean-Marcel Aubert entstanden. 44 Jahre lang, bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1998, hat Egidio Anchisi Flore-Alpe erweitert, gepflegt, gehegt und dessen guten Ruf erarbeitet. Dieser basiert nicht nur auf der Schönheit des Gartens. Das enzyklopädische Wissen hat sich Egidio Anchisi auf unzähligen Exkursionen in den Alpen und in anderen Gebirgen der Welt erarbeitet. Sein Wissen hat er immer gerne geteilt – sei es über den grossen Samenkatalog des Gartens, sei es mündlich in persönlichen Diskussionen oder schriftlich mit seinen Dutzenden Publikationen.

Jean-Marcel Aubert war ein weltoffener Mensch, der sich für vieles interessierte. Es war ihm nicht nur wichtig, sich einen schönen Garten anzulegen, der Garten sollte auch der Öffentlichkeit die Alpenpflanzen näherbringen. Deshalb ist er bereits seit seinem vierten Jahr, seit 1931, regelmässig öffentlich zugänglich.

Um den Garten breiter abzustützen, hat Aubert den botanischen Garten der Universität Genf sowie das Botanische Institut der Universität Neuenburg mit einbezogen. Kurz vor seinem Tod, am 22. Mai 1967, konnte der Gartengründer die «Jean-Marcel Aubert Stiftung» beurkunden.

In einem Vierjahresturnus ist die Stiftung von Genf resp. von Neuenburg aus geführt worden. Momentan leitet Jean-Paul Theurillat, Professor für Pflanzengeografie der Universität Genf, die Jean-Marcel Aubert Stiftung. Über Flore-Alpe sind so diverse Diplom- und Doktorarbeiten entstanden. Wichtige Beiträge sind auch bei der 2004 erschienenen «Flora Alpina» von Mitarbeitenden der Stiftung aus eingeflossen.

01 Ausser durch die Natur selbst kann nur eine langfristige und besonders kenntnisreiche Pflege durch Menschenhand zu so faszinierenden Bildern von Pflanzengesellschaften führen
(Bilder: Hansjörg Gadient)
02 Flore-Alpe beherbergt etwa 3000 Formen und Arten von Alpenpflanzen der ganzen Welt, hier eine Küchenschelle
03 Mit rund 10 000 m² Fläche ist Flore-Alpe kein besonders grosser Alpengarten, aber einer der schönsten, zu Recht mit dem diesjährigen Schulthess-Gartenpreis des Schweizer Heimatschutzes ausgezeichnet

04

GARTENRUNDGANG

Vom nahe liegenden Feldweg führt ein Kiesweg auf den Vorplatz zwischen den Chalets. Im Rücken das Alpinum, vor sich die Sicht über den See von Champex bis hin zum Grand Combin. Von diesem Platz aus schlängeln sich verschiedene Wege durch die inszenierten Gebirgslandschaften. Hochstauden, Polsterpflanzen, Zwerggehölze blühen den Wegen entlang, Bäche und Wasserfälle plätschern, in den Teichen spiegelt sich die Umgebung. Wege führen mit Steinstufen und Brücken über Teiche, schmiegen sich entlang Gesteinsformationen und laden auf Rasenflächen zum Ausruhen ein. Und wer es gemütlicher möchte, lässt sich auf einer Steinbank nieder. Wer es bis zum höchsten Punkt schafft, wird belohnt mit einer grandiosen Aussicht über den Garten und die umliegende Bergwelt. Hier, am höchsten Punkt, donnert aus einer grottenartigen Gesteinsformation das Wasser in den obersten Teich. Der Überlauf sprudelt durch zwei Bäche in die sieben tiefer liegenden Teiche. Der unterste liegt auf dem Platz zwischen den zwei Chalets. Wer das Alpinum nicht über die gebirgigen Wege erleben möchte, kann den flacheren Unterhaltsweg benutzen. In einem weiten Bogen kann so die Höhendifferenz überwunden werden – ein nicht weniger interessanter Weg. Wer zwischen dem Chalet und dem Alpinum durchschlendert, kann auf einem Stein eine bescheidene Plakette finden: Jean-Marcel Aubert, 1875–1968. Wunschgemäss hat er seine letzte Ruhe im Garten gefunden, im Schatten des grossen Chalets, sozusagen inmitten seiner Familie – der Alpenpflanzen.

PFLANZENSAMMLUNGEN

Während der ersten 25 Jahre des Gartens dominierten optisch spektakuläre Arten und Sorten aus aller Welt. Schön und bunt musste das Alpinum sein. Erst Egidio Anchisi interessierte sich für botanisch reine Arten, Wildformen und Mutanten. Er hat keine Pflanzen mehr gekauft, sondern sie alle über den Samenhandel mit anderen botanischen Gärten getauscht und angezogen. Anchisi hat Pflanzen aus allen Gebirgen der Welt gesammelt und in geografischen Zonen gepflanzt. Doch zusätzlich verliebte sich Anchisi in einige Pflanzengruppen. Entsprechend gross sind die Sammlungen von Hauswurz, Europäischen Primeln, Hochgebirgs-Steinbrechen, Enzianen und Rosen ausgefallen. Dem Zeitgeist der Alpengärten entsprechend hat Anchisi auch Nadelbäume aus aller Welt angezogen. Auch

04 Der langjährige ehemalige Gärtner Egidio Anchisi und sein Nachfolger Jean-Luc Poligné tauschen Samen mit botanischen Gärten und Züchtern und vermehren die seltenen Arten selber
05 Am höchsten Punkt des Gartens entspringt ein Bach, der sechs Teiche im Garten mit Wasser versorgt und am tiefsten Punkt in einem siebten endet

KULTURHISTORISCHE BEDEUTUNG DER FLORE-ALPE

In vieler Hinsicht ist Flore-Alpe ein überragender Garten, ein erhaltenswertes Denkmal:

1. Flore-Alpe ist in doppelter Hinsicht ein einmaliges Ensemble: in Bezug auf die Lage in Champex sowie die Einheit der «Kitsch»-Chalets inmitten des Alpinums.
2. Die Chalets an sich sind nicht nur skurril, sondern auch kulturhistorisch interessante, verträumte Zeugen eines rational denkenden Industriellen der Vorkriegszeit.
3. So wie sich die Industriellen bis zum 1. Weltkrieg herrschaftliche Repräsentationsgärten angelegt haben, ist Flore-Alpe als Spätentwicklung dieser Bewegung zu verstehen.
4. Nebst den Alpinen in botanischen Gärten (Genf, Lausanne, Bern) hat kaum ein privates Alpinum (ausgenommen Meyrin, GE) aus seiner klassischen Ursprungszeit vor dem 2. Weltkrieg bis in die heutige Zeit durchgehend überlebt.
5. Im Sinne des Grossbürgertums der vorletzten Jahrhundertwende hat Jean-Marcel Aubert den Garten der Öffentlichkeit zur Erholung und Bildung zugänglich gemacht.
6. Kein privates / halböffentliches Alpinum lebt die Prinzipien botanisch korrekter Sammlungen so genau wie Flore-Alpe.
7. Gestalterisch bildet Flore-Alpe eine seltene Einheit: ein romantischer Landschaftsgarten in Form eines Alpinums.
8. Steingärten dieser Ausprägung sind eine Eigenart der Romandie, konkreter: Flore-Alpe ist einer der besterhaltenen Alpingärten aus der «Schule» von Henry Correvon.

DATEN ZU FLORE-ALPE

Gründungsjahr: 1927
Gründer: Jean-Marcel Aubert
Stiftungsgründung: 1967
Pflanzensammlung: 3000 Arten und Formen
Höhe: 1500 m ü. M.
Grösse: rund 10 000 m²

KLIMA

Jahresmitteltemperatur: 4.8°
Januar-Mitteltemperatur: –0.8°
Juli-Mitteltemperatur: 12.7°
Niederschläge: 959 mm
Schneedecke: 5–6 Monate

Zu dem mit dem Schulthess-Gartenpreis ausgezeichneten Alpengarten «Flore-Alpe» ist eben eine Broschüre erschienen, die beim Schweizer Heimatschutz bezogen werden kann: www.heimatschutz.ch

05

wenn er gärtnerische Sorten verpönt, zieren glücklicherweise noch heute Hängefichten, Picea abies «Inversa», den Garten. Auch die Naturgartenbewegung der 1970er-Jahre hat ihre Spuren hinterlassen: In einem Abteil sind die geschützten Pflanzen der Schweiz versammelt. Zudem sind alle geschützten Arten im Garten durch eine braune Etikette gekennzeichnet.

Die Zeit blieb auch nach Anchisi nicht stehen. Der gegenwärtige Gärtner, Jean-Luc Poligné, hat weitere neue Trends aufgenommen. So werden neu Heilpflanzen gezeigt, und Cotoneaster, ein Liebling der 1970er-Jahre, wird schon fast systematisch ausgerissen. Das Schwergewicht wird heute weniger auf die Florenvielfalt der verschiedensten Gebirge gelegt, sondern vielmehr versucht Poligné das Pflanzenspektrum der Alpen zu zeigen. Zudem werden vermehrt Pflanzengesellschaften gezeigt. Zur maximalen Blüte des Gartens hegte der unermüdliche Egidio Anchisi bis zu 4000 verschiedene Pflanzen. Aber auch der hoch motivierte Jean-Luc Poligné pflegt heute um die 3000 Arten.

ZUKUNFT VON FLORE-ALPE

Viele Gärten und vor allem Pflanzensammlungen sterben mit ihren Gründern. Um dem vorzubeugen, hat Jean-Marcel Aubert die Stiftung nach seinem Namen gegründet und so den botanischen Garten von Genf und die Universität Neuenburg mit eingebunden. Vor wenigen Jahren konnten auch die Standortgemeinde Orsières und der Kanton Wallis in die finanzielle Verpflichtung einbezogen werden. Doch die engen Budgets zwingen offenbar die Partner aus Genf und Neuenburg, ihr Engagement für den Garten Flore-Alpe auf Ende 2007 einzustellen. Der Garten bleibt so alleine in den Händen des Kantons Wallis und der Gemeinde Orsières. Die botanische Bedeutung wird dadurch sicherlich leiden. Wenn nur das kulturhistorisch und touristisch interessante Ensemble Alpinum mit den Chalets erhalten bleibt.

Felix Naef, naef & partner landschaftsarchitekten, Brugg, info@la-naef.ch